Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 9

Rubrik: Aether-Blüten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebes Schweizer Fernsehen!

Es ist zwar nicht meine Art, so direkt an ein Massenmedium zu schreiben. Aber diesmal kann ich nicht umhin. Die Sache ist nämlich zu ernst. Es geht um *Pippi Langstrumpf*.

Letzten Montag setzte ich mich zu meinen Kindern vor den Fernseher. Leider. Oder besser: zum Glück! Nun weiss ich wenigstens, woher das alles kommt! Es ist ja wirklich unglaublich, was da als «Kinderstunde» serviert wird!

Wie kann man nur Erwachsene so lächerlich machen! Nicht wahr, diese beiden Angsthasen von Einbrechern da, die von Pippi mit einer Torte beworfen, auf einen Kasten geschubst und in die Flucht geschlagen wurden. Und wie die redeten! «Schafskopf» nannte einer deutlich hörbar den andern. Schafskopf!

Und wie soll ich von nun an meinen Kindern klarmachen, dass wir in unserer Wohnung keinen Platz für Tiere haben, auch im Keller oder in der Garage nicht, wenn bei Pippi ein Affe und sogar ein Pferd im Haus herumspazieren? Wissen Sie, liebe zuständige Fernsehleute, vielleicht einen Rat, wie ich das Restchen Glaubwürdigkeit meinem Nachwuchs gegenüber bewahren kann?

Und wie ihn beispielsweise zum Mithelfen im Haushalt erziehen, wenn er auf dem Bildschirm sieht, wie Pippi Geschirr samt dem Tischtuch zusammenpackt und einfach irgendwo verschwinden lässt? Das hat dann meinen Knöpfen imponiert! Wie diese Geburtstagsparty überhaupt, die bis in alle Nacht hinein dauerte.

Oder dann, wie Pippi mit den Schuhen auf dem Kopfkissen schlief! Und mit einer alten Pistole herumfuchtelte, auf dem Tisch herumtanzte – wo bleibt da das Aufbauende, pädagogisch Wertvolle? Die sonst so gepflegte Spielhaus-Atmosphäre?

Aber das ist alles noch gar nichts. Das Schlimmste kommt noch, auch wenn ich es fast nicht zu sagen wage. Mir, diesem alten Kritikaster, hat es schaurig gefallen. Ich habe vor dem Fernseher schon lange nicht mehr einen solchen Plausch gehabt. Wenn nur die Kinder nicht merken, dass ich wenn möglich noch mehr als sie auf nächsten Montag und die Fortsetzung von Pippi Langstrumpf plange. *Telespalter*

■ LINDENHOF BERN *Im Beruf der*

LINDENHOF BERN

KRANKENSCHWESTER UND DES KRANKENPFLEGERS

finden Sie ein weites, verantwortungsvolles und interessantes Wirkungsfeld. Die vielseitige Ausbildung eröffnet Wege zum sachkundigen Helfen und reiche Möglichkeiten der Weiterbildung, der Spezialisierung sowie der Kaderausbildung.

In der

ROTKREUZ-SCHWESTERNSCHULE LINDENHOF BERN

beginnen die dreijährigen Ausbildungskurse anfangs April und Oktober.

Zur Zeit steht ein zweites Ausbildungsprogramm für gemeinsame Grundschulung nach dem neuen Modell des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bearbeitung.

Bewerberinnen und Bewerber erhalten weitere Auskunft durch die Schulleitung. Tel. 031 23 33 31.

Ich der Bundesweibel...

Man kann über die UNO sagen, was man will: Von Zeit zu Zeit beschert sie uns Gutes. Ihre Weltgesundheitsorganisation zum Beispiel verordnet uns den 21. März künftig als «Tag des Waldes». Wie harmonisch passt das zusammen: Frühlingsbeginn und Waldeslust! Bei der Erwähnung dieser beiden lieblich-natürlichen Gegenstände beginnt selbst mein altes Herz sich neu zu beleben. Die Anfänge von Lenzgedichten wie von Waldesliedern tauchen aus Seelentiefen auf. Habe ich nicht als zartes Schulkind einmal zur Strafe «Frühling lässt sein blaues Band ...» auswendig lernen müssen? Und bin meinem Schulmeister selig heute noch dankbar dafür, drängt es sich doch jedes Jahr gegen den März hin neu auf meine dürren Lippen. Auch «Wer hat dich, du schöner Wald» wurde von mir, dem Bundesweibel, im Verein mit andern Mitgliedern des Männerchores heftig angestimmt, sowie ich denn diesen schönen Wald aus längst vergangenen Zeiten in herrlicher Erinnerung habe, einesteils was die Phantasie betrifft mit verzauberten Prinzessinnen in demselben, als auch in der rauhen Wirklichkeit, allwo wir Pilze und Beeren suchten und der Jugend neckische Spiele in seinem Dickicht trieben.

Doch die UNO und unser ihr willfähriges Bundesamt drücken sich moderner aus. Der Wald wird am 21. März gefeiert «seiner günstigen Auswirkungen wegen, die er auf die Umwelt und die Gesellschaft ausübt». Und weiter, «weil uns die Wälder vor Naturkatastrophen schützen, Erholungsraum bieten und dem Handwerk und der Industrie hochwertige Materialien liefern». Sehr richtig! möchte ich meinerseits ergänzen. Dennoch ist es mir ein wenig unheimlich bei diesem im Kalender festgenagelten Wald-Feiertag. Gibt es doch immer mehr solcher Tage, welche die altmodischen Gedenktage ersetzen, und ich habe herausgefunden, dass man dabei meistens aufgefordert wird, etwas zu kaufen: einen Dreikönigskuchen oder einen Bundesweggen am 6. Januar und am 1. August, und auch floristische Blumengeschäftsgrüsse sowohl am Tage der Kranken wie am Tag der Freundschaft, vom Muttertage ganz zu schweigen, während es am Tag der Milch eindeutig um den Konsum von Milchprodukten geht. Ob man zur Feier des Welttierschutztages extra viel Fleisch isst, und zu was der «Tag des Pferdes» in diesem Sinn und Geist gut sein soll, ist mir noch nicht ganz klar. Aber ein Gedanke verfolgt meine Wenigkeit je länger, desto intensiver bei der Betrachtung dieser modernen Sondertage: Ragen sie nicht wie Signale schlechten Gewissens und versäumter Pflichten über unserer Reallohnexistenz? Mir ist es nicht ganz wohl, wenn am «Tag der Kranken» ganze Völkerscharen singend, musizierend und Kuchen spendend in die Spitäler laufen. Früher, bevor der «Tag der Kranken» erfunden war, hatte man sich vielleicht das ganze Jahr mit einem chronisch Kranken im eigenen Haushalt abzumühen. Jetzt schiebt man ihn ab in die Sozialeinrichtung, um dann doch wenigstens einmal im Jahr ganz intensiv an diese Kategorie von Mitmenschen zu denken. Doch grübeln wir nicht länger über dieses Thema; ziehen wir keine Parallelen zum Muttertag, zum Tage der Freundschaft und zum neu fabrizierten «Tag des Waldes» ...

Aether-Blüten

Aus der Sendung «Oder ...?» aus dem Studio Zürich gepflückt: «'s wird nüt schnäller suur als Schwizer Milchproduzänte!» *Ohohr*

Pech

Franz auf die Frage seines Freundes, wie seine Ferien verlaufen seien: «Schrecklich. Ich hatte Zimmer Nr. 100 und vom Türschild war die Ziffer 1 heruntergefallen.»

*

Us em Innerrhoder Witztröckli

Im Religioos-Onterricht het de Pfarrer gsäät, me söt all Tag e gueti Tat vollbringe. «Du, Hansli, hescht du gescht zom Bischpiil nebis guets tue?» De Hansli het si e chli bsone ond denn gsäät: «Heijo, Herr Pfarrer, gescht het mi e aalti Frau gfroged, wenn as de nööchscht Zog of Goonte faari. I zeh Minute, hani zonere gsäät. Do het si gjoomered, den mög si jo gär nome kho. Do hanere ösen Bläss noiggrätzt, do ischt si no e paar Minute zfrüeh of em Bahhof gsee.»

Hannjok